

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

Man glaube nicht daß die den Italienern zugeschriebene Faulheit sich auch schon auf den südlichen Alpenbewohner erstreckt. Dieser bis hinab in die Ebenen der Lombardei ist fleißig und arbeitfam und zwingt seinem ohnedies ergiebigen Boden so viel ab, als er nur zu tragen vermag. Von früh bis spät arbeiten die Leute auf dem Felde und ihre angeborene Genügsamkeit läßt sie die abendlichen Freuden der Schenke nicht entbehren, die ihrem nördlichen Nachbar unentbehrlich sind.

In einigen Thälern der Hochalpen herrscht Sinn für allerlei Industrie; in andern wird sie durch Laaz, Boden, Erzeugnisse hervorgerufen. Steiermark, Krain, Kärnthen haben ihre Bergwerke; Tirol ist arm daran; dafür äussert sich hier das Holzschneiden, wie z. B. in Gröden, in den zu Baiern gerechneten Thälern: im Ammergau, in Berchtesgaden, in einem Theile der Schweiz, in St. Gallen macht man seine Stickerien, im Emmenthal und an vielen andern Orten ist die Käsebereitung auf großartige Weise im Schwunge; in den hochgelegenen Thälern bietet sich der Holzhandel von selbst dar, an den Flüssen liegen Sägemühlen und das Klößen ist auch ein einträgliches Geschäft.

Das Gebirgsvolk ist anschlägig, aufgeweckt; seine Umgebung nährt den Schönheitsfinn und führt es zur Kunst. Bei einigem angeborenen Talente ist diese Nahrung schon hinreichend, ohne allen wissenschaftlichen Unterricht, ja selbst ohne nahe liegende Beispiele und Aufmunterung, Maler, Bildhauer, Mechaniker zu bilden. Wir erstaunen freudig, wenn wir über die Schwelle der Hütte treten und irgend ein Bild, ein geschnitztes Crucifix von Holz oder Stein, ein zierliches Wirthschaftsgeräthe, eine geistreiche Vorkehrung zu häuslichen Verrichtungen finden und dann erfahren, daß es einer der Bewohner selbst und ohne alle Anleitung verfertigte. Wir haben aus Tirol bedeutende Maler und andere Künstler hervorgehen sehen, die ganz ursprünglich aus sich selbst wurden und dann erst später Bildung zu erlangen strebten.

Die Familie Unterberger aus Cavalese im Fleimser Thal, ist eine ächte Künstlerfamilie zu nennen. Christoph Unterberger wußte sich in Rom Achtung zu verschaffen; Knoller, Schöpf, der Bildhauer Führer, der treffliche Koch den Federmann in Rom kannte, unter den neueren Andersag und viele Andere noch sind Söhne der Alpen. August v. Bamber ist ein Schweizer aus Thurgau, einer der größten Architekturmaler, poetischer und wahrer als der gepriesene Canaleto. Landschaftler zählt die Schweiz in großer Anzahl. Selbst Tizian, der erste Maler der Venezianischen Schule, war ein Aelpler, aus dem rauhen Bezirke der sogenannten „sieben Gemeinden,“ (sette comuni) und zwar aus der Hauptstadt derselben Pieve. Dieser Landstrich wird von Deutschen bewohnt, die meist in diese unwegsamen Thäler geriethen, als die Völker-

wanderung durch die Alpen zog, und hier noch bis heute rings von italienischen Mundarten umgeben, die deutsche Sprache unter sich erhalten haben. Ein eben so merkwürdiger Umstand, als die romanische Sprache, die sich in einzelne Thäler, mitten unter deutschen Umgebungen, verloren hat, wie in Gröden, Enneberg, Engabbin, theilweis Graubünden u. s. w.

Am Meere werden keine Künstler geboren wie im Gebirge; das Meer und sein weiter Horizont haben noch keine Seemater hervorgerufen.

Aber wie dort am Meere, so herrscht auch inmitten der Alpen, die Liebe zum Boden, die fromme Liebe zu der Scholle, die des Menschen Wiege trug. Treibt der Handel oder sonst ein äußerer Umstand den Aermern fort von der Heimath, so kehrt er doch sicher im Alter zurück, wenn er etwas vor sich gebracht hat. Die Grödener Thalbewohner durchziehen die ganze Welt, im eigentlichsten Sinne des Wortes, um ihre Schnigarbeit zu vertreiben; sie kommen nicht nur nach allen Ländern Europa's, sondern auch jenseits des Meeres führt sie ihr Handel hin. Allein so bald sie können, kommen sie wieder in ihr hochgelegenes, einsames Thal, so abgeschieden von der Welt, daß nicht einmal eine Fahrstraße dahin führt, und was sie draußen gewonnen, legen sie daheim an, und führen dann gewöhnlich ein Bauernmädchen ihres Thales in der schmucken, zierigen Tracht zum Altare. Bei vielen Alpenbewohnern wird die Sehnsucht nach den Bergen zu einer eigenthümlichen Krankheit der Nerven, die das Heimweh genant wird. Kann diese Sehnsucht nicht gestillt werden, so erfolgt Siechtum, Abzehrung, Tod. Der Soldat verläßt seine Fahne, der er den Eid der Treue geschworen und sucht eiligst sein Thal wieder zu erreichen, wenn ihn das Heimweh überfällt. Denn es hält nichts so fest, als die bis noch in weite Ferne ausgedehnten Fäden der Heimath, die aber, — sie mögen auch noch so weit gedehnt werden, doch niemals gänzlich zerreißen.

Und was ist es oft, was sie ihre Heimath nennen? Wir haben von den Häusern der Einöden in den Hochgebirgen gesprochen, wie traurig und beengend sich das Leben dort gestaltet. Aber auch dort, wo der sichere Untergang sie bedroht, wo ein verrätherischer Boden ihre Hütte trägt, bleiben sie ihm treu und anhängig. Wo die Lawine stürzte, wo der Fels einbrach — immer wird das, was sie zerstörten, wieder aufgerichtet, und mit gleicher Sorglosigkeit und Ergebung legt sich der Bewohner dort zur Ruhe nach dem müden Tagwerke. In Thälern, wie im abgelegenen Enneberg, seitwärts vom rauhen Puffertale, ist der vulkanische Boden in beständig wähernder Bewegung. Oft schon verwüsteten Erdbeben, Erdfälle, Felsenstürze die kleinen Dtschaften, und